

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50854

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Widerstandskämpfer, Deportierten und der jüdischen Gemeinschaft. Während die Association des anciens combattants de la Résistance und die Fédération des déportées et internés résistants et patriotes die Wiedervereinigung dezidiert ablehnten, wurde das Ende der deutschen Teilung von der antikommunistischen Union fédérale des Associations françaises des Anciens Combattants et Victimes de Guerre begrüßt. Die westlich orientierte jüdische Gemeinschaft wiederum freute sich zwar über den Niedergang des Kommunismus in Ostdeutschland, verlangte aber von der Bundesrepublik feste Garantien für den Erhalt der Demokratie, den Frieden, die Wahrung der Menschenrechte und die Verantwortung gegenüber den dunklen Seiten deutscher Geschichte.

In dem von Redundanzen nicht freien zweiten Teil weist die Autorin überzeugend nach, welche große Rolle in der französischen Beurteilung der deutsch-deutschen Entwicklungen alte Klischees und überkommene Stereotypen, aber auch die Überwindung der »Erbfeindschaft« gespielt haben. Nur eine – freilich nicht zu ignorierende – Minderheit malte »l'Allemagne nazie et l'Allemagne impérialiste« als Menetekel an die Wand (S. 303); die Mehrheit hingegen behielt das in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. allmählich gefestigte positive Deutschlandbild bei und akzeptierte die Wiedervereinigung. »La politique de réconciliation franco-allemande«, so lautet Brand Crémieux' bemerkenswertes Fazit, »a changé les esprits et a réussi à imposer une image positive de l'Allemagne, celle de la République fédérale« (S. 313).

Ulrich LAPPENKÜPER, Friedrichsruh

Patrick EVENO, Histoire du journal Le Monde. 1944–2004, Paris (Albin Michel) 2005, 707 S., ISBN 2-226-14257-6, EUR 28,00.

Seit ihrer Gründung 1944 nehmen die Tageszeitung »Le Monde« und die société à responsabilité limitée gleichen Namens in der französischen Presselandschaft einen besonderen Platz ein. Als Frucht umfangreicher Archivforschungen legt der Historiker und langjährige freie Mitarbeiter Eveno nun über die windungsreiche Geschichte dieses Medienunternehmens eine voluminöse Synthese vor, »qui fait appel à toutes les facettes de la discipline historique: les approches politique, sociale, économique et culturelle« (S. 7). Ziel des Buches ist es, »de donner à lire une véritable histoire du quotidien, de sa généalogie, de sa périodisation« (S. 18). Zugleich zielt Eveno mit Verve darauf ab, die Haltlosigkeit der in jüngster Zeit gegen Le Monde lancierten Attacken von Journalisten abzuwehren, »[qui sont] fédérés par une même nostalgie qui débouche sur une même haine« (S. 648).

Seit der Gründung war Le Monde nicht nur »un journal exceptionnel«, sondern auch »une entreprise atypique« (S. 15). Unabhängigkeit von Politik, Kirchen und Kapital galt seit den Tagen des ersten Direktors Hubert Beuve-Méry als Leitlinie des Blattes. Durch seine Autorität und das Privileg der Redakteursauswahl drückte er ihm seinen Stempel auf. Als »groupe moteur« (S. 51) fungierte die Redaktion, der Beuve-Méry die Aufgabe übertrug, »assurer au lecteur des informations claires, vraies, et dans toute la mesure du possible, rapides, complètes« (S. 57). Mit ihrer Liberalität, Ungebundenheit und dem scharf geführten Kampf gegen die »invasion, militaire et culturelle, de la vieille Europe par les hordes venues de l'Est ou de l'Ouest« (S. 81) gewann die Zeitung in der Rue des Italiens rasch hohes Ansehen. Doch nicht allen Mitarbeitern gefiel diese Linie. Nach einer schweren Auseinandersetzung mit René Courtin gelang es Beuve-Méry zwar 1951, seine Position mit Hilfe der Redakteure zu festigen; er trat aber gewissermaßen als Preis einen Teil seiner Macht an ein neues Entscheidungsgremium ab – die Société des rédacteurs (S. 119).

Dank rasant steigender Verkaufszahlen begann Mitte der 1950er Jahre der Aufstieg zum »rôle d'informateur majeur auprès des élites françaises« (S. 177). Politisch vollzog »Le Monde« nach der Rückkehr Charles de Gaulles einen Linksschwenk, der die frühere »pro-

fonde harmonie de pensée« (S. 84) zum General in eine offene Gegnerschaft umschlagen ließ. Intern ging diese Entwicklung mit einer abermaligen Neugewichtung der Machtverhältnisse einher, die dazu führte, daß das Personal seit 1968 an der Unternehmensführung und der Wahl des Direktors partizipierte. Der Plan zur weiteren Expansion ließ in den 1970er Jahren neue Konflikte ausbrechen. Vor dem Hintergrund der unter Jacques Fauvet betriebenen Annäherung an den Parti socialiste kam es zu einer bis in die 1990er Jahre währenden »triple crise«, »rédactionnelle, industrielle et managériale« (S. 335). Nachdem das von der wirtschaftlichen Rezession in Frankreich arg in Mitleidenschaft gezogene Blatt 1994 nur mühsam vor dem Bankrott hatte gerettet werden können, löste es sich aus der parteipolitischen Umklammerung und strebte nach der unter Beuve-Méry gepflegten Unabhängigkeit zurück. Dank der Änderung der Geschäftsstrukturen und der Verbreiterung der Kapitalgrundlage gelang unter Jean-Marie Colombani die Konsolidierung. Mit der Übernahme der Kontrolle der Gruppe Midi libre wurde »Le Monde« im Sommer 2000 in einen *groupe de presse* (S. 606) umgewandelt.

Doch schon bald erschütterten neue Turbulenzen die Gesellschaft. Von Pierre Péan und Philippe Cohen initiiert, setzte 2002/03 eine »opération médiatique« gegen »Le Monde« ein, die Eveno auf den »désir de vengeance« einiger Sozialisten und die Absicht der »nationaux-républicains« zurückführt, »d'en finir avec ›la pensée unique‹« (S. 655). Für Eveno gibt es zur Fortsetzung des eingeschlagenen Kurses keine Alternative. »La contradiction apparente entre l'indépendance rédactionnelle et le capital ne peut se résoudre que par la rentabilité de l'entreprise, qui elle-même repose sur l'indépendance rédactionnelle« (S. 687).

Ulrich LAPPENKÜPER, Friedrichsruh